

# Waldzertifizierung im Privat- und Körperschaftswald

Waldbesitzerbefragung beleuchtet Situation zur Waldzertifizierung

Holger Hastreiter

**Waldbesitzer müssen im Sinne des Gemeinwohls bei der Bewirtschaftung ihres Waldes Waldnutzung und Walderhaltung in Einklang bringen und die im Waldgesetz geforderten Standards einhalten. Mit der Zertifizierung ihres Betriebes bietet sich ihnen die Möglichkeit, die nachhaltige Bewirtschaftung des Lebens- und Erholungsraumes Wald zu garantieren sowie den verantwortungsvollen Umgang mit der unverzichtbaren Ressource Holz und damit ihr Engagement für die Allgemeinheit öffentlichkeitswirksam zu demonstrieren. Darüber hinaus steigt die Nachfrage nach zertifizierten Holz- und Papierprodukten sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene kontinuierlich an.**

Mit Hilfe einer Zusatzbefragung im Rahmen der Holzeinschlagserhebung 2010, an der sich 845 private Waldeigentümer und 156 Körperschaftswaldbetriebe beteiligt haben, wurden Stand und Akzeptanz der Waldzertifizierung im bayerischen Privat- und Körperschaftswald näher beleuchtet.

## Zertifizierungssysteme und deren Auswirkung für die Betriebe

Zunächst wurden die Teilnehmer gefragt, ob ihr Betrieb zertifiziert ist und wenn ja, über welches Zertifizierungssystem dies erfolgt. Weiterhin wurde erhoben, welche Auswirkungen die Zertifizierung für den Betrieb hat.

Die Frage nach der Zertifizierung ihrer Waldflächen haben 822 Privatwald- und alle 156 Körperschaftswaldbetriebe beantwortet. Im Privatwald waren zum Zeitpunkt der Umfrage 450 Betriebe nach PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) und nur sieben nach FSC (Forest Stewardship Council) zertifiziert. Im Körperschaftswald waren 132 Betriebe nach PEFC und vier davon gleichzeitig auch nach FSC zertifiziert. 365 Privatwaldbetriebe und 24 Körperschaftswaldbetriebe gaben an, dass sie nicht zertifiziert sind.

Auf die Frage nach den Auswirkungen der Zertifizierung lautete mit 116 Nennungen im Privatwald und 50 im Körperschaftswald die häufigste Antwort, dass keine Auswirkung für den Betrieb erkennbar sei. 28 Privatwald- und sechs Körperschaftswaldbesitzer erläuterten dies näher und gaben an, dass die Zertifizierung für ihren Betrieb keine Auswirkungen habe, da sie schon immer nachhaltig gewirtschaftet und die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten hätten. Den Antworten von 41 privaten und 16 körperschaftlichen Waldbesitzern konnte man konkret entnehmen, dass die Zertifizierung tatsächlich eine geänderte Bewirtschaftungsweise (z.B. Neuanlage von Rückegassen, Einstellung von Kahlhieben, Belassen von Totholz usw.) bewirkt hat. Sechs private Waldbesitzer und drei Teilnehmer aus dem Körperschaftswald haben einen höheren Bewirtschaftungsaufwand bzw. eine Bewirtschaftungserchwernis durch die Zertifizierung beanstandet. Positive

Auswirkungen auf die Holzvermarktung sehen im Privatwald 87 und im Körperschaftswald 31 Waldbesitzer. Davon haben 22 Teilnehmer im Privatwald und sechs im Körperschaftswald auf die absolute Notwendigkeit einer Zertifizierung für den Stammholzverkauf über die WBV/FBG bzw. an Direktabnehmer hingewiesen. In nur zehn Fällen wurde im Privatwald und zweimal im Körperschaftswald ein besserer Preis für zertifiziertes Holz genannt. 162 der zertifizierten Privatwaldteilnehmer und 24 der zertifizierten Körperschaftswaldteilnehmer haben die Frage nach den Auswirkungen der Zertifizierung nicht beantwortet.

## Forstliche Zusammenschlüsse und Zertifizierung

Um Angaben darüber zu erhalten, inwiefern die Bereitschaft zur Zertifizierung an die Mitgliedschaft in einem forstlichen Zusammenschluss gekoppelt ist, sollten die Waldbesitzer auch vermerken, ob sie Mitglied in einer Waldbesitzervereinigung bzw. Forstbetriebsgemeinschaft sind. Auf Grund der geringen Nennung anderer Zertifizierungssysteme bedeutet »Zertifizierung« in diesem Zusammenhang ausschließlich die nach PEFC.

Die Frage nach der Mitgliedschaft in einem forstlichen Zusammenschluss haben mit 831 Privatwald- und 152 Körperschaftswaldbetrieben fast alle Teilnehmer beantwortet. Mit 765 Betrieben im Privatwald und 142 im Körperschaftswald waren in beiden Besitzarten über 90 Prozent der Teilnehmer Mitglied in einem Zusammenschluss. Davon wiederum waren 442 der Privatwaldbetriebe und 121 der Körperschaftswaldbetriebe auch zertifiziert. 295 Privatwaldbetriebe und 21 Körperschaftswaldbetriebe waren trotz Mitgliedschaft in einem forstlichen Zusammenschluss nicht zertifiziert. Gründe hierfür sind entweder die individuelle Entscheidung des Waldbesitzers gegen eine Zertifizierung oder die noch ausstehende Zertifizierung des forstlichen Zusammenschlusses.

Weiterhin gaben im Privatwald drei Teilnehmer an, zwar nicht in einer Waldbesitzervereinigung bzw. Forstbetriebsgemeinschaft organisiert, aber dennoch zertifiziert zu sein. Im Körperschaftswald waren dies sieben Betriebe. 62 Teilnehmer aus dem Privatwald waren nicht Mitglied in einem forstlichen Zusammenschluss und auch nicht zertifiziert. Im Körperschaftswald war das nur bei drei Teilnehmern der Fall.

## Zusammenfassung

Der überwiegende Teil des befragten Kollektivs war nach PEFC zertifiziert. Eine gleichzeitige Zertifizierung nach PEFC und FSC war eine sehr seltene Konstellation.

Die Auswirkungen der Zertifizierung auf die Bewirtschaftung wurden von den Betrieben unterschiedlich gesehen. Für einige Betriebe änderte sich durch die Zertifizierung nichts, da die Standards einer umfassend nachhaltigen Bewirtschaftung bzw. die gesetzlichen Vorgaben bereits in der Vergangenheit eingehalten wurden. Einige Waldbesitzer haben dagegen angegeben, dass sie ihre Bewirtschaftungsweise geändert und an die einzuhaltenden Standards angepasst haben. Nur wenige Waldbesitzer sehen in der Zertifizierung eine Erschwernis in der Waldbewirtschaftung. Erstaunlich war, dass in lediglich zwölf Fällen ein höherer Preis für zertifiziertes Holz als Auswirkung genannt wurde. Ein möglicherweise besserer Holzpreis kann folglich nicht der Hauptgrund für die Entscheidung zur Betriebszertifizierung sein. Wesentlich öfter wurde dagegen der gesicherte Holzabsatz als erkennbare Auswirkung genannt. Häufig wurde sogar auf die absolute Notwendigkeit einer Zertifizierung für den Holzverkauf über den forstlichen Zusammenschluss hingewiesen. Viele Holzabnehmer würden mittlerweile danach verlangen. Die Zusammenschlüsse müssen folglich, um konkurrenzfähig zu bleiben, die Waldflächen ihrer Mitglieder zertifizieren. Dies bestätigt auch die Prüfung der Umfrageergebnisse auf einen Zusammenhang von WBV/FBG-Mitgliedschaft und der Zertifizierung nach PEFC. Demnach ist anzunehmen, dass der überwiegende Teil der befragten Forstbetriebe über den jeweiligen forstlichen Zusammenschluss zertifiziert ist. Ob und wie häufig dies in gemeinschaftlicher Teilnahme aller Mitglieder erfolgt oder die Zusammenschlüsse dabei die Funktion einer Zwischenstelle einnehmen, wurde nicht abgefragt.

---

Holger Hastreiter ist Mitarbeiter in der Abteilung »Waldbesitz, Beratung, Forstpolitik« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft im Zentrum Wald-Forst-Holz Weißenstephan.  
[Holger.Hastreiter@lwf.bayern.de](mailto:Holger.Hastreiter@lwf.bayern.de)

## Die Zapfenwanze – Douglasien-Schädling aus Amerika



Foto: J. Berger, [www.bugwood.org](http://www.bugwood.org)

In Feldkirchen östlich von München wurden im Herbst 2011 zwei auffällig große Wanzen entdeckt und zur Bestimmung der LWF übergeben. In Freising wurde diese Wanzenart bereits 2007 und 2011 nachgewiesen (Benker, mdl. Mitteilung). Dabei handelte es sich um die Amerikanische Zapfenwanze (*Leptoglossus occidentalis*), die aus Amerika nach Europa verschleppt und erstmals 1999 in Italien beobachtet wurde. Die ersten Funde in Österreich stammen aus dem Jahr 2005. In Deutschland wurde dieses Insekt erstmals 2006 in Berlin und Freiburg nachgewiesen. Aus München wurde ein Fund 2010 genannt.

Die Zapfenwanze saugt an jungen Kiefern- und Douglasienzapfen und gilt daher in ihrer amerikanischen Heimat als Samenschädling der Douglasie. Vermutlich wurde dieses Insekt mit Zierpflanzen von Kalifornien nach Europa verschleppt. Die ausgewachsene Wanze erreicht circa zwei Zentimeter Körperlänge, ist flugfähig und überwintert gerne in Gebäuden. Dort kann sie dann gelegentlich massenhaft auftreten und damit für die Hausbewohner außerordentlich lästig werden.

Olaf Schmidt